

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Heft: 29

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Handwerk.

Der offizielle Bericht von Direktor Genoud über das Gewerbe und Hausindustrie auf der Ausstellung von Chicago schließt mit beachtenswerten Folgerungen: Wir haben gesehen, daß die Arbeit in Amerika außerordentlich geteilt ist, was eine schnellere und wohlfeilere Fabrikation gestattet. Wir sind der Ansicht, daß gewisse Handwerke in unserm Lande durch die Arbeitsteilung nichts verlieren würden. Vor allem würden wir zu ihrem eigenen Vorteil den Handwerkern raten, den Selbstkostenpreis ihrer Arbeiten genau zu berechnen. Diese Berechnung würde in neun von zehn Fällen beweisen, daß es von Vorteil wäre, sich gewisse, schon teilweise hergestellte Teile zu verschaffen, wie es zum Beispiel schon die Schmiede in gewissen Gegenden für die Herstellung der Pfähle thun. Der Gewinn, der ehemals durch eine Arbeit erzielt wurde, ist heutzutage ungenügend. Deswegen muß die Spezialität erlangt werden. Eine Verständigung zwischen den Handwerksmeistern würde gestatten, viel eher zu dieser Spezialisierung zu gelangen. Leider ist bei uns das Wort „Handwerker“ oft gleichbedeutend mit Unfähigkeit und Selbstgenügsamkeit. Der Handwerker scheut die Anstrengung, welche die Prüfung neuer, namentlich von auswärts kommender Ideen und die Ermittlung ihrer Anwendbarkeit in unsrigen Verhältnissen notwendig macht. Aber es gibt dennoch Handwerksmeister, welche ihre Werkstätten derart einrichten, daß sie wirklich vollkommene Erzeugnisse liefern können. Unsere Handwerker sind gewissermaßen Gewohnheitsmenschen, die fortfahren nach alten Mustern zu arbeiten, weil sie ohne Zweifel nicht hinlänglich mit den modernen Bervollkommenungen bekannt sind. Wie wir gesehen haben, benutzt der amerikanische Handwerker und Arbeiter seinen Sonntag zur Lektüre einer wissenschaftlichen oder technischen Zeitschrift, denn er will alles können, alles besprechen. Könnten wir uns nicht auch etwas von dieser guten Gewohnheit aneignen? Es befinden sich übrigens in St. Gallen, Winterthur, Zürich, Aarau, Basel, Bern, Freiburg Gewerbe музеи, deren Besuch jedermann frei steht. Da findet man sehr gute, reichhaltige technische Bibliotheken. Könnten dieselben nicht mehr benutzt werden? Die Belehrung wird unsrigen Handwerkern die Notwendigkeit fühlbar machen, sich zu einigen, sich zu gruppieren und eines Tages gewerbliche Syndikate zu bilden, hauptsächlich zum Zwecke sowohl der gemeinschaftlichen und direkten Ankäufe unter Entbehrung des kostspieligen Zwischenhandels, als auch des Verkaufes durch Vermittlung der von ihnen errichteten und unter ihre Verantwortlichkeit gestellten Gewerbehallen. Die Errichtung von Gewerbehallen für den gemeinschaftlichen Verkauf ist ebenfalls sehr zu empfehlen.

Wenn wir eine regionale oder kantonale Gewerbeausstellung besuchen, bemerken wir, daß viele Handwerker nur über sehr beschränkte Hülfsmittel verfügen. Dies ist ohne Zweifel eine der Ursachen, warum sie ihre Ausstellung nicht praktischer und reicher zu gestalten vermögen. Die Bervollkommenung gewisser Werkzeuge ist dringend notwendig. Wir haben gesehen, daß der amerikanische Arbeiter stets Eigentümer seiner Werkzeuge ist, welche er mehr und mehr vervollkommenet, um an Fertigkeit zu gewinnen. Unsere Handwerksleute sollten auch diesen Weg einschlagen. Buerst muß für das Dringendste gesorgt werden. — Es wäre jedoch zu wünschen, daß bis zur Gründung von praktischen Gewerbeschulen die interessierten Gemeinden vielleicht mit Unterstützung des Staates den einen oder andern der fähigsten ihrer Angehörigen ins Ausland schicken würden, um in Werkstätten ersten Ranges die Handwerke, die uns am meisten mangeln, zu erlernen, wie z. B. Glasmaler, Gerber, Goldschmied, Kutschenschmied, Büchenschmied, Messerschmied, Hutmacher, Hafner, Töpfer, Müller, Photograph, Drechsler, Spiegelmacher, Orgelbauer, Seiler, Bürstenmacher, Maler, Kupferschmied, Siebmacher, Färber, Regenschirmfabrikant,

Kappenmacher, Weber, auch Schuster u. s. w. Vielleicht würden viele dieser jungen Leute hinlänglich vorbereitet zurückkehren, um unter Berücksichtigung unserer eigenartigen Verhältnisse neue Erwerbszweige zu gründen.

Verschiedenes.

Holzmosaik. Die „tapisserie mosaïque de bois“ ist eine neue Erfindung, die auf die Entwicklung der Innenraum-Decoratioen von großem Einfluß werden kann und deren Hauptunterschied von der bisherigen Holzmosaik in dem rein Mechanischen bestehen dürfte, das bei ihrer Arbeit eintritt, sobald nur die Vorlage fertig ist. Herr Bougerel in Paris hat dieses Mittel erfunden, durch Nebeneinanderlegen kleiner gefärbter Holzstückchen die verschiedenartigsten „Gemälde“ hervorzubringen, die teils teppich-, teils mosaikartig aussiehen. Die Oberfläche einer solchen Holzmosaik ist so glatt, daß man sie für die feinsten Tapisserie halten kann; die Zusammenstellung ist so fein, daß bei der größeren Arbeit (point décoratif) immer noch 400,000 Stückchen auf den Quadratmeter gehen, bei den feineren (point de tapisserie) aber gar 1,000,000. Beide Arten können entweder getrennt oder im gleichen Bilde nebeneinander in Anwendung gebracht werden, indem man z. B. den Hintergrund, den Himmel, das Laubwerk und den Boden mit den größeren, die Figuren hingegen, sowie alles, was sonst eine feinere Ausführung erheischt, mit den kleineren Holzstückchen darstellt. Was die Farbengebung betrifft, so verfügt der Künstler über 12,000 verschiedene, katalogisch geordnete Töne, er kann also die verschiedensten Genres ausführen: Blumen, Stillleben, Landschaften und sogar Bildnisse. Die gefärbten Hölzchen werden durch ein Cohäsionsverfahren zusammengehalten, daß weder Wärme noch Kälte, noch Feuchtigkeit, noch Trockenheit hinzukommen vermag. Die Fläche, auf die die Mosaik gebracht wird, besteht aus vier Holztafeln, die in entgegengesetzter Richtung der Fasern aufeinander gefügt sind, um eine Zusammenziehung nach irgend einer Seite zu verhindern. Da die Hölzer ganz durchtränkt sind, kann die Mosaiktapisserie abgezogen und behobelt werden, ohne in Zeichnung und Farbe die geringste Veränderung zu erleben. Wenn also ein solches Bild beschädigt worden ist oder die Frische der Töne verloren hat, so braucht die Oberfläche nur wieder abgehobelt zu werden, um denselben ursprünglichen Farbenglanz wieder zu geben. Über das Verfahren die folgenden Andeutungen: Die erste Arbeit ist die Zubereitung der Vorlage, des „Cartons“. Dann schreibt Herr Bougerel sein Muster nieder, wie der Komponist seine Noten (? wird wohl wie jede andere Verzierung aufgezeichnet werden) und das Muster wird auf das Treueste immer wieder gegeben durch einen Mechanismus, der nichts von Farben und Malerei versteht. Das Holz wird mit Maschinen von außerordentlicher Genauigkeit geschnitten, auf chemischem Wege von Oelen und Harzen gereinigt und einem Drucke von mehreren Atmosphären ausgesetzt. Der „Operateur“ wählt alsdann die Hölzer der gewünschten Farben und thut sie in eine Klassifizierungsmaschine, von der aus sie auf den gewünschten Platz fallen, sie überziehen sich ganz automatisch mit einer Art Kleister, die Maschine erfaßt sie, um sie zu fixieren und drückt sie gleichzeitig mit einer genügenden Kraft an, um ihnen die nötige Festigkeit zu geben. Die Anwendungsarten der neuen Technik sind natürlich sehr mannigfaltig: Wand, Fußboden, Plafond und Möbel werden Vorteil davon haben. Man verspricht sich aber auch viel für die vervielfältigenden Künste von dieser Holzmosaik, die „unbegrenzt dauerhafte“ Kopien von Meisterwerken der Malerei in Aussicht stellt. Schließlich glaubt man durch diese neue Erfindung den armen Bazillen, die noch so vergnügt in den Teppichen und Tapeten hausen, das Leben sauer zu machen. F. B.